

## HOSIANNA im Reformierten Gesangbuch

*kursiv = Hosanna*

366 – 415 **Advent und Weihnachten** (zu den Liedern zum **Palmsonntag**, siehe unten S.2)

- 305        Lobsinget, jubelt ihm. *Hosanna*. Preis ihm, der kommt in unsere Zeit. Lobsinget,  
              jubelt ihm. *Hosanna*.
- 307        Hosianna in der Höhe. Hoch gelobt sei, der da kommt im Namen des Herren.  
              Hosianna in der Höhe.
- 366        *Hosanna* dem Sohne Davids! Gepriesen sei, der kommt im Namen des Herrn.
- 369,    4    Sei willkommen, o mein Heil, Hosianna, dir, mein Teil.
- 370,    2    Hosianna, Davids Sohn, sei gesegnet deinem Volk. Gründe nun dein ewig Reich,  
              Hosianna in der Höh! Hosianna, Davids Sohn, sei gesegnet deinem Volk.
- 3    Hosianna, Davids Sohn, sei gegrüßet, König mild. Ewig steht dein Friedensthron,  
              du des ewgen Vaters Kind. Hosianna, Davids Sohn, sei gegrüßet, König mild.
- 415,    5    Wenn wir mit dir einst auferstehn und dich von Angesichte sehn, dann erst ist ohne  
              Bitterkeit das Herz uns zum Gesange weit. Hosianna.
- 850,    2    Nun komm, du werthe Kron, Herr Jesu, Gottes Sohn. Hosianna! Wir folgen all zum  
              Freudensaal und halten mit das Abendmahl.
- 851,    6.7 Das Halleluja reine man spielt in Heiligkeit, das Hosianna feine ohn End in  
              Ewigkeit, mit Jubelklang, mit Instrumenten schön, in Chören ohne Zahl,

im griech. NT: hosanná (Mt 21,9.15 / Mk 11,9.10 / Joh. 12,13)

Aramäisch:    hoscha'na

Hebräisch:    hoschi'anna (Psalm 118,25, ein intensiver Hilferuf)

Deutsch:        hilf doch!

**Hos(i)anna** ist ein zur liturgischen Formel gewordener **Bittruf**, als Bestandteil des Hallel (Psalmen 113 – 118) jedermann in Israel geläufig. Messianische Hoffnung hat in diesem Ruf schon in vorchristlicher Zeit mitgeschwungen. Der Hosanna-Ruf hat sich in der Palmsonntagsgeschichte – nur hier kommt er im Neuen Testament vor -- zu einem **Lobpreis** verwandelt, zu einer freudigen Begrüssung des im Namen des Herrn kommenden Retters.

## Palmsonntag-Lieder

Da wir Protestanten keine Fastenzeiten kennen, sondern die Zeit vor Ostern Passionszeit nennen, hat es in unserem RG (wie auch im deutschen EG) keine Rubrik Fastenzeit im Unterschied zum Katholischen Gesangbuch (KG). Dort stehen 9 Lieder; 3 davon haben wir im RG: 83, 378, 438. Der Palmsonntag gehört auch in die Fastenzeit. In den früheren Jahren ist er mit der Konfirmation verknüpft worden, weil es der Sonntag vor dem ersten Abendmahlsempfang gewesen ist. Zudem ist der Karfreitag mit dem Ende des Schuljahres zusammen gefallen. Somit war dieser Tag mit einem ganz anderen Thema besetzt. Entsprechend hatten auch die Lieder nichts mit dem Palmsonntag zu tun. (Im KG finden wir 3 Gesänge zum Palmsonntag; einer steht auch im RG: 366).

*Palmsonntagslieder* finden sich im RG unter den **Adventsliedern**, da es um die Ankunft des Messias geht: 363, 365 (besonders Str. 2), 366, 367 (besonders Str. 2), 371 (besonders Str. 1). Ferner auch 378.

Das klassische Palmsonntagslied ist **RG 370 Tochter Zion**. Leider wird es nur im Advent gesungen, obwohl es mit seiner Marschmelodie genau zum Palmsonntag passt.

**Georg Friedrich Händel** hat 1747 die freudige marschmässige Melodie für sein englisches Oratorium **Joshua** komponiert und hat es wegen dessen grosser Beliebtheit 1751 in die 2. Auflage seines Oratoriums **Judas Maccabäus** (1. Auflage 1746) übernommen.

Der Text von *Tochter Zion* ist aber erst um das Jahr 1820 mit der Melodie Händels verknüpft worden, und zwar durch **Friedrich Heinrich Ranke**. Dieser schrieb ihn für den musikalischen Salon von **Karl von Raumer**. Dessen Schwägerin **Louise Reichardt** veröffentlichte das Lied in ihrer Sammlung *Christliche, liebliche Lieder*, Hamburg 1826 (Überschrift: **Am Palmsonntage**). Von dort aus gelangte es in die Schulliedersammlungen und wurde populär.

Friedrich Heinrich Ranke hat **4 Strophen** gedichtet. Die dritte wird in den Kirchengesangbüchern leider weggelassen. Dadurch merkt man kaum, dass es ein Palmsonntagslied ist.

Die **3. Strophe** lautet: **Tochter Zion, freue dich! Hol ihn jubelnd zu dir ein.  
Sieh, er kommt demütiglich, reitet auf dem Eselein:  
Tochter Zion, freue dich! Hol ihn jubelnd zu dir ein.**

Die Musik von G.F. Händel begrüsst einen Kriegshelden. In der Geschichte vom Palmsonntag hingegen reitet Jesus bescheiden auf einem Esel und nicht auf dem mit Macht und Krieg assoziierten Pferd. Der Advent ist eine Besinnungszeit, eine Busszeit, eine Fastenzeit. Die Erwartung, dass Gott in Niedrigkeit Mensch wird, ruft nach einer stilleren Musik. Diese Spannung in *Tochter Zion* zwischen Musik und Text macht den Widerspruch zwischen Gewalt und Gewaltlosigkeit deutlich. Nach dem gewaltfreien Einzug des Friedenskönigs in Jerusalem tönt es fünf Tage später: „Kreuzige ihn!“

## Hosianna!

Predigt zum Palmsonntag von Hanspeter Plattner am 24. März 2024 in Muttenz

Ein holländisches Sprichwort sagt: «Heute heisst es ‚Hosianna‘. Morgen: ‚Kreuzigt ihn‘!»

Das Sprichwort wird natürlich aus dem Neuen Testament abgeleitet.

Aber ist es mehr als eine von vielen möglichen Zusammenfassungen der Passionsgeschichte, bei der man dann Parallelen im Aufstieg und Fall von Politikern, Revolutionären und Stars erkennen kann? Jedenfalls, wenn man will...

*Hosianna* haben sie gerufen. An jenem Palmsonntag, als Jesus in Jerusalem eingezogen ist. Sechs Tage vor dem Passafest, fünf Tage vor seiner Kreuzigung. Galt es denn überhaupt ihm, ihr Hosianna? War es überhaupt so, wie es seine Anhängerinnen und Fans erlebten? Eine Huldigung für den Rabbi aus Nazareth? Hatte das Volk ihn tatsächlich als seinen Messias erkannt? War der Gesang der Menge also eine Bestätigung für die Entscheidung seiner Jünger und Jüngerinnen, ihm nachzufolgen? War es nicht bloss ihre gläubige Narrheit, die alles auf sich und ihren Meister bezog, und die dann später zur biblischen Wahrheit wurde?

Jerusalem damals, wenige Tage vor dem grossen Fest der Erlösung, vor dem Passa oder Pessach. Bald wird man sich erneut an die Befreiungsgeschichte Israels erinnern, an den Auszug aus Ägypten, unter der Führung von Mose, dem Propheten, den Gott aus dem Exil zu ihnen geschickt hatte. Und zwar wird man sich daran erinnern, während Jerusalem und die gesamte Region - Israel, Palästina, Libanon, Syrien, Ägypten - unter der Gewaltherrschaft Roms steht. Man wird dieses Passafest unter der waffenstarrenden Wachsamkeit der römischen Legionäre feiern müssen. Was für ein Fest würde das nur werden?

Jerusalem zurzeit von Jesus, wenige Tage vor dem Fest. Immer mehr Pilger und Pilgergruppen kamen in die Stadt. Der Talmud erzählt, dass es vor Jerusalem einen Ort gab, an dem man Bachweidenzweige schneiden konnte, mit denen man den Altar, aber auch die Tore und den Vorhof des Tempels schmückte. Einheimische Kinder und Erwachsene schnitten sie, jene Zweige. Sie winkten damit am Wegrand und gaben sie den Pilgern mit auf ihrer letzten Etappe vor dem Einzug in die Heilige Stadt. Und sicher waren die Pilger freigiebig, nahmen die Zweige dankbar und voller Erwartung entgegen, gaben gerne ein Trinkgeld dafür. Und dazu wurde ein erstes Mal das Lied angestimmt, das man beim Einzug in die Stadt sang, der 118. Psalm:

*Hosianna! Ach Herr, hilf doch, ach Herr, lass wohl gelingen!  
Hosianna, gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!*

Dieser Willkommensgruss galt jedem Pilger, so wie er auch dem Messias gelten würde, der, wenn er dereinst nach Jerusalem käme, das Joch der Römer mit himmlischer Macht zerbrechen und Gottes Reich sichtbar für alle Menschen errichten würde. Es war kein Halleluja! Es war kein Jubelruf! Erst später wurde es als reine Huldigung verstanden.

Es war ein Hosianna! Ein Hilfeschrei! *Hilf doch, Herr. Errette doch!* Wenn das eine Huldigung war, dann war es ein Schrei zu demjenigen, der als Befreier kam, um die Waffen zu zerbrechen, die Legionen zu vertreiben, alles Unrecht zu überwinden.

Wurde es wirklich dem Rabbi aus Nazareth zugesungen, weil man von ihm Grosses gehört hatte von Heilungen, von Volksversammlungen, bei denen niemand hungern musste, von Blinden, die wieder sehen konnten, von Lahmen die gingen und tanzten, von Toten, die er auferweckt hatte, als niemand mehr etwas zu hoffen wagte? Hosianna dem Rabbi aus Nazareth, dessen Aufstand gegen die römische Besatzungsmacht dann gar nicht erst anfang?

Sangen es nur diejenigen „christologisch“, die ohnehin mit ihm unterwegs waren?

Stimmten nicht die meisten Pilger ganz traditionell ein in das Hosianna, schwangen sie nicht einfach ihre Zweige und ballten dabei die Faust im Sack gegen Rom und alle gottlose Tyrannei? So wie es damals Usus war? Nahmen sie das kleine Grüppchen um diesen Jesus von Nazareth nicht höchstens am Rande war?

*Hosianna! Hilf doch, Herr! Errette uns!* Jetzt und nicht irgendwann einmal am St. Nimmerleinstag oder im Jenseits! Kein Jubelruf, sondern ein Hilfeschrei! Immerhin einer, der ein wenig erleichtert. Liturgisch gesehen dennoch ein mächtiges Kyrie! Es ertönte damals, und es ertönte in der leidvollen Geschichte der Juden endlos, jahrhundertlang und wurde von den christlichen Kirchen einfach überhört. Die hatten aus dem Hosianna mit ihrer Auslegung des Evangeliums nämlich längst einen christlich-vergeistlichten Jubelruf gemacht. Diese Vereinnahmung, das war es übrigens, was einst im Dritten Reich Dietrich Bonhoeffer gemeint hatte, als er seine Mitchristen mahnte: «Nur wer für die Juden schreit, darf auch gregorianisch singen.» Er hätte auch sagen können: ... darf in ein Halleluja einstimmen.

Also: Was war das am Palmsonntag, damals in Jerusalem? Nahm es die Bevölkerung wahr, als Jesus einzog? Sahen sie in ihm den endzeitlichen Retter?

Oder spielte sich das alles nur ganz am Rande ab, bloss in der Wahrnehmung seiner wenigen Anhänger? Und natürlich unter den wachsamen Augen des hohepriesterlichen Geheimdienstes, der sich längst mit der römischen Besatzungsmacht arrangiert hatte und dem nichts, gar nichts entging?

Ich weiss nur eines, aber das weiss ich aus Erfahrung: Was Gott wirkt, selbst sein wunderbarstes Handeln an Menschen, spielt sich oft ganz am Rande und auf Nebenwegen ab. Viele erkennen es gar nicht. Andere bezweifeln es. Manchmal beginnen sogar diejenigen, die es selbst erlebt haben, an der eigenen Wahrnehmung zu zweifeln. Müssen es sich neu sagen lassen, in Worten der Zuversicht und Klängen der Hoffnung und der mitfühlenden Freude.

Ich weiss auch, dass das Wort Hosianna und nicht das Wort Halleluja im Vornamen von Jesus oder eben *Jehoschua* verborgen ist; es ist derselbe hebräische Wortstamm. Jesus heisst: Gott hilft. Aber das tut er eben ganz anders als wir Menschen uns das normalerweise vorstellen. So jedenfalls bezeugen es die Evangelien alle vier: Durch Niederlagen und Kreuz hindurch geht sein Weg.

Und so steht Jesus immer auf der Seite derer, die Kreuz, Niederlagen, Ablehnung, Hass und Verachtung, Willkür und Terror erleiden. Nicht dort, wo leichthin triumphiert wird, religiös oder anderweitig. Sondern dort, wo die Geplagten sind, die Opfer, und nirgends sonst, ist das Ziel von Jesus, der Ursprung und das Ziel von Gottes Hilfe. Bei ihnen wird sein Jerusalem entstehen, seine Stadt des Friedens.

Amen

(Abdruck der Predigt als Anhang zu **HOSIANNA im Reformierten Gesangbuch** mit freundlicher Erlaubnis des Autors Pfr. Hanspeter Plattner, 4132 Muttenz)